

Utarp, Samtgemeinde Holtriem, Landkreis Wittmund – Datenblatt

1. Lage und Siedlungsform

Utarp findet man etwa 20 km westlich von Wittmund und 2,5 km nordöstlich von Westerholt. Die Streusiedlung liegt auf dem Ende eines Geestrückens in einer Höhe zwischen 5 - und 6,9 m über Meeresniveau (NN) und wurde auf einem Grund mit Plaggenesch (unterlagert von Pseudogley), der sich weit nach Süden ausbreitet, errichtet. Im Nordosten grenzt ein Bereich mit Organomarsch, im Südosten mit Erd-Niedermoor, im Westen und Südwesten mit Pseudogley-Podsol mit Plaggenauflage und im Norden mit Kleimarsch an.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Der Ort wurde ursprünglich „tho Uthorpe“ (1473) genannt. 1585 wurde dann „Vthdorp“ daraus. Schließlich wurde 1589 in „Vtorp“ und 1787 in „Utarpe“ umbenannt. Der Ursprung des Namens liegt im afr. „ūt-therp“, was soviel wie „äußeres (entferntes) Dorf“ bedeutet.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

Als einziges hervorragendes Gebäude erblicken wir hier eine Mühle, welche der Müller Bette Poppen unterm 8. Januar 1707 in Erbpacht erhalten hat mit dem Privileg, dass die Eingesessenen des Kirchspiels^F ausschließlich auf ihr ihren Roggen und ihr Schweinekorn mahlen lassen müssen, sowie auch, dass die Fahrten, die zum Neubau oder zur Reparatur derselben erforderlich sind, von den Heuerleuten im Holtriem, ausgenommen das in dieser Hinsicht der Klostermühle verpflichtete Holtgast und einige Fremde, geleistet werden, auch die Warfsleute dieses Districts dabei Handdienste thun müssen.^F (Houtrouw, S. 316)

b. Veränderungen in der NS-Zeit

In Utarp befand sich in einem neuen Steinbau das Kriegsgefangenenlager AK Nr. 6153, in dem 18 bis 20 Gefangene mit ausschließlich französischer Herkunft untergebracht waren.

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 618 Einwohner verzeichnet, von denen 135 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 21,8% entspricht. 1950 registrierte man 575 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 109. Die Quote sank somit auf 19%.

Die Planungen für die Dorferneuerung wurden von 1999 bis 2001 vollzogen und die Maßnahmen von 2001 bis 2006 durchgeführt.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Utarp umfasst 6,37 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 123; 1848: 319; 1871: 326; 1885: 350; 1905: 422; 1925: 416; 1933: 443; 1939: 414; 1946: 619; 1950: 575; 1956: 502; 1961: 507; 1970: 550.

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

Lederne Lampe wurde 1897 erstmalig urkundlich vermerkt und ist wohl ein Scherzname, dessen Ursprung nicht klar ist.

Narp (1848: 19 Wohngeb. u. 111 Einw.) wurde zum ersten Mal im Jahr 1447 als „Nyarp“ erwähnt. Spätere Schreibweisen waren „Neudorp“ (1589) und „Nyerp“ (1599). 1684 erhielt das Dorf seine heutige Bezeichnung. 1848 gab es hier 111 Einwohner, die sich auf 19 Wohngebäude verteilten. Die urspr. Form dieses afr. Namens wird „*Ni-therp“ (Neudorf) gewesen sein (aus afr. „nī(e)“, ‚neu‘ und „*therp“ ‚Dorf‘). Der heutige Name hat eine komplizierte Lautgeschichte. Zunächst schwand das <th> des GW, und die Betonung muss sich von der ersten auf die zweite Silbe verlagert haben, dann fand der mnd. Lautwandel „er > ar“ statt und schließlich entfiel das

„i“ in der unbetonten Vorsilbe. Laut Bevölkerungsstatistik von 1823 gab es hier 10 „Feuerstellen“ u. 38 Bewohner.

Narperfeld (einz. Häuser) ist eine namentliche Zusammensetzung des Siedlungsnamens Narp mit „Feld“ und wurde erstmals 1670 als „Narper Feldt und Unlandt“ und mit heutiger Schreibweise seit 1871 dokumentiert.

Schlei, 1670 als „Schley“ erstmalig amtlich erfasst, wurde 1871 mit seiner heutigen Bezeichnung vermerkt. Wahrscheinlich ist der Siedlungsname vom Gewässernamen „Schlei-Tief“ abgeleitet. Aber auch der umgekehrte Fall ist möglich. Der GewN „Schlei“ in Schleswig-Holstein bedeutet „schlammiges Gewässer“ oder „Gewässer mit schleimigen Wasserpflanzen“ und ist mit dem Fischnamen „Schlei(e)“ ‚schleimiger Fisch‘ verwandt.

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

- a. **Schulische Entwicklung**
- b. **Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen**
- c. **Kunsthistorische Besonderheiten**
- d. **Namhafte Persönlichkeiten**

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 28, 1848: 48 (bewohnte Häuser) und 1867: 67. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 85, über 296, auf 335. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 5 Bewohner, 1,6 Pferde, 3,8 Rindtiere und 1,6 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe nahm von 73 (1949) über 65 (1960) auf 47 (1971) deutlich ab. Es gab hier bis 1960 überwiegend kleine -, aber auch viele große Unternehmen. 1970 war das Verhältnis zwischen kleinen -, mittleren – und großen Betriebe ausgeglichen. Nichtlandwirtschaftlichen Betriebe waren 1950 24, 1961 16 und 1970 ebenfalls 16 verzeichnet. Dabei waren Handwerksunternehmen 1950 mit 50%, 1961 mit 62,5% und 1970 nur noch mit etwa 19% beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen sank von 268, über 226 auf 202 im Jahr 1970. Der Anteil der Auspendler stieg explosionsartig von 6,7% auf 34% und schließlich 42,6% an.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist hier jeweils einen Bäcker, Gastwirt & Krämer, Maler, Müller, Schneider, Schuster und Zimmermann, der gleichzeitig auch als Krämer fungierte, aus. Weitere Personenverzeichnisse liegen für den Bereich Wittmund nicht vor.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

In Uтары-Ochtersum wurde im Februar 1998 ein Flurbereinigungsverfahren mit 184 Beteiligten und einer Fläche von 2052 ha angeordnet, das voraussichtlich mit der Schlussfeststellung im Jahr 2008 endet.

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung 1919 erhielt die liberale DDP mit gut 50% (82) die knappste mögliche absolute Mehrheit von einer Stimme. Zweitstärkste Partei wurde die SPD mit 39% (64). Danach folgte die nationalliberale DVP mit gut 10% (16) der Wählerstimmen. Die nationalkonservative DNVP bekam schließlich nur 0,6% (1) der Mandate.

Bei der Reichstagswahl von 1924 war auch in Uтары die Neuorientierung der meisten Wähler zu den Rechten Parteien unübersehbar. Während 1919 noch weitgehend liberal und sozialdemokratisch gewählt wurde, erhielt der VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei die durch Zusammenschluss von DvFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, nun fast 29% der Stimmen. Die nationalkonservative DNVP kam, genau wie die liberale DDP, auf annähernd 22%. Die SPD erhielt nur noch knapp 12%. Die weiteren Ergebnisse: DVP fast 12% und die DHP ca. 4%.

Bei der Wahl zum Reichstag im September 1930 konnten sich, dem allgemeinen Trend folgend, die Rechten Parteien über eine deutliche Zunahme in der Wählergunst freuen. Auf die NSDAP entfielen 40,5% der Wählerstimmen. Danach folgte die DNVP mit 25%. Auch die SPD konnte sich gegenüber der Wahl von 1924 steigern und erreichte 17,5% der Mandate. Die STP erhielt 7% und die CSV 5%. Die anderen Parteien lagen unter 3% und spielten keine Rolle.

Die letzte freie Wahl der Weimarer Republik fand 1932 statt. Ab den Reichstagswahlen von 1933 und der Machtübernahme Hitlers bis zum Ende des Dritten Reiches dominierte die NSDAP.

Über die Wahlen von 1932 und 1933 liegen für den Bereich Wittmund leider keine Aufzeichnungen vor.

Nach der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kam es am 14. August 1949 zur ersten Bundestagswahl. Die CDU, die 1945 von Mitgliedern der Zentrumspartei und der DDP sowie einigen Gewerkschaftlern und Parteilosen als CDP (Christlich-Demokratische Partei) gegründet wurde, erreichte bundesweit zusammen mit der CSU 31% der Mandate. Die SPD erhielt 29,2%, die FDP 11,9%, die Bayernpartei 4,2%, die Deutsche Partei 4% und die KPD 5,7% der Wählerstimmen. Die demokratischen Parteien standen nun wieder im Vordergrund. Es kam zur Koalition zwischen CDU/CSU, FDP und der DP (Deutschen Partei) und der Wahl von Konrad Adenauer zum 1. Deutschen Bundeskanzler.

Auch in Uтары besann man sich nach der NS-Zeit wieder mehrheitlich auf liberale Werte. Die FDP wurde mit 45,7% stärkste Partei. Die Sozialdemokraten (SPD) wählten 29,6%. Die CDU kam auf 10,1%, die DRP, die bis zur Gründung der NPD die mitgliederstärkste rechtsextreme Organisation in der BRD war, auf 6,9% und die DP auf 6,5%.

Bei den folgenden Bundestagswahlen bis 1969 war die CDU jeweils stärkste Partei und erreichte ihren Spitzenwert mit 50% 1965. Lediglich bei der Wahl 1972, bei der sie 41,7% für sich verbuchen konnte, gewann mit 54,5% die SPD, deren Resultate sich bis dahin zwischen 29,2- und 40,4% bewegten. Bei der FDP gab es extreme Schwankungen. Seit 1961 sank ihr Anteil aber kontinuierlich von 16,7 auf magere 3,8% im Wahljahr 1972. Die rechtsextreme DRP spielte, abgesehen von 1953, als sie noch über 10% der Stimmen erhielt, so gut wie keine Rolle. Für die Bundestagswahlen 1976 bis 2002 liegen keine detaillierten Statistiken vor.

2005 siegte die SPD mit 47%. Für die CDU stimmten 36,1% der Wähler. Dritte Kraft wurde die FDP mit 6,8%, gefolgt von der Partei „Die Linke“ mit 3,8% der Mandate. Die Grünen kamen nur auf Platz fünf mit nur 1,8%.

10. Gesundheit und Soziales

Uтары war lt. Verzeichnis vom 13. Juli 1870 im Armenverband Ochtersum und im Kirchspiel Ochtersum verankert.

Vereine:

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717; Kriegsgefangenenlager Uтары: AK Nr. 6153, Rep. 230, Nr. 90

Literatur:

D., Die Herrenmühle von Uтары, Unser Ostfriesland, 1949, S. 10

Drees, Heinrich, Die alte Herrenmühle von Uтары, Heimatklänge, 1936, S. 10

Engelkes, Gustav, Die Pottbacker von Uтары, Friesische Heimat, 1960 S. 10

Müller, Edo, Ardorf und seine Familien 1749-1900 : Heglitz, Wehle, Uтары, Hoheberg, Borgholt, Collrunge, Webershausen, Aurich: Selbstverlag, 1995, (Deutsche Ortssippenbücher ; A 210), (Ostfrieslands Ortssippenbücher; S. 37)

Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 226

Zylmann, Peter, Die Steingräber von Tannenhausen und Uтары, In: Ostfreesland, Kalender für Jedermann 14, 1927, S. 23-32